

Konzeption



Katholische Kita und Familienzentrum

St. Johannes

Bergstr.32 ; 48653 Coesfeld/Lette

02546/ 664

kita.stjohannes-lette@bistum-muenster.de

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	2
1. Rahmenbedingungen	3
___ Die Einrichtung als Kita und Familienzentrum im Sozialraum	3
___ Räumlichkeiten	4
___ Grundriss	5
___ Personelle Besetzung	5
2. Orientierungen der Arbeit	6
___ Bildungsauftrag in unserer Kita.....	6
___ Leitbild der Tageseinrichtung	6
___ Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen	9
___ Katholisches Profil.....	10
___ Inklusion	11
___ Sprache.....	12
___ Bewegung:	13
3. Kindeswohl	14
___ Kinderschutz / Prävention.....	14
___ Kinderrechte / Partizipation.....	14
___ Sexualpädagogik der frühen Kindheit	16
___ Entwicklungsphasen der frühkindlichen Sexualität	17
___ Sexualpädagogische Ansätze in der frühen Kindheit.....	17
4. Erziehungspartnerschaft	20
___ Kindertageseinrichtung und Familie.....	20
___ Eingewöhnung / Übergang Elternhaus – Kindertageseinrichtung	20
___ Einblick in die pädagogische Arbeit / fachliche Begleitung	21
___ Dokumentation.....	22
___ Kita und Fachdienste	22
___ Zusammenarbeit mit der Grundschule	23
5. Qualitätsmanagement	24
___ Qualitätssicherung	24
___ Feedback / Zufriedenheiten.....	25
6. Verpflichtende Dokumente	

0. Einleitung

Vorwort des Team

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Aufnahme in unsere Tageseinrichtung beginnt für ein Kind ein neuer wichtiger Lebensabschnitt. Viele Kinder sind zum ersten Mal für mehrere Stunden von ihrer Familie getrennt. Durch unsere Unterstützung werden wir diesen Übergang erleichtern

Im Sinne unseres Namenspatrons „St. Johannes – der Täufer“ nehmen wir die Kinder in die Gemeinschaft der Tageseinrichtung der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Lette auf. Unser Anspruch ist es, „Katholizität“ als „Diversität in der Gemeinschaft“ zu leben – und immer auch einzuladen, unseren Glauben zu entdecken.

In der kommenden prägenden Entwicklungsphase werden wir die Kinder begleiten, unterstützen und fördern. Besonders wichtig ist uns dabei, mit den Eltern vertrauensvoll zusammen zu arbeiten, denn dies ist ausschlaggebend für das gute Gelingen unseres Erziehungs- und Bildungsauftrages.

Durch unsere Konzeption geben wir einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen,

Angelika Michl,

im Namen des Teams der Kindertageseinrichtung St. Johannes

1. Rahmenbedingungen

Die Einrichtung als Kita und Familienzentrum im Sozialraum

Die Tageseinrichtung für Kinder St. Johannes ist eine 5-Gruppen-Einrichtung für Kinder der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes und gehört im Verbund mit der Tageseinrichtung für Kinder St. Marien zum Familienzentrum St. Johannes / Lette.

Der Schwerpunkt des Familienzentrums ist der Aufbau und Unterhalt von Angeboten der Beratung und Unterstützung für Familien in Lette, in enger Zusammenarbeit mit den Fachdiensten als Kooperationspartner im Familienzentrum.

Unsere Tageseinrichtung liegt im Ortskern von Lette. Lette wirkt wie ein eigenes Dorf, ist aber ein Ortsteil der Kreisstadt Coesfeld im Münsterland. In ländlicher Umgebung ist der Dorfmittelpunkt die Kirche St. Johannes. Zu Lette gehören angrenzende, moderne Siedlungen mit vielen Einfamilienhäusern und einigen Wohnblöcken. Ein kleines Industriegebiet und viele Bauernschaften im Umkreis von einigen Kilometern schließen sich an diesen Ort an.

In der statistischen Sprache der Sinus-Milieus leben die etwa 6000 Einwohner in gut 2100 Haushalten, die zu einem knappen Viertel dem „konservativ-etablierten Milieu“ als Milieu mittleren Alters zuzuordnen sind, mit einem mittleren bis höheren Bildungsniveau, in der Regel gut situiert und mit gehobenem Einkommen. (im Vergleich: 10% der Haushalte sind bundesweit diesem Milieu zuzuordnen) Die zweitgrößte Gruppe wird von dem eher älteren Milieu der „Traditionellen“, mit einem Altersschwerpunkt über 60 Jahren, mit stabilen mittleren bis kleineren Einkommen gebildet. An dritter Stelle rangiert die Gruppe der „sozialökologischen“ Haushalte mit einem Altersschwerpunkt um die 50 Jahre, mit hoher Formalbildung, vielen Teilzeitbeschäftigten mit soliden mittleren bis hohen Einkommen. Einen Anteil von nur etwa 10 Prozent der Haushalte bilden die wirtschaftlich schwachen, oft aber sehr jungen Milieus der „Prekären“ und „Konsumhedonisten“.

Kinder aus diesen Milieubereichen im Alter von 0,6-6 Jahren besuchen unsere Tageseinrichtung. Auch Kinder mit Behinderung bzw. von Behinderung bedrohte Kinder werden bei uns im Rahmen der Inklusion betreut.

Unsere Eltern haben die Möglichkeit laut dem KiBiz (Kinderbildungsgesetz) eine Betreuung von 25-Stunden, 35-Stunden und 45-Stunden Betreuungszeit in den KiBiz Gruppentypen I-III in Anspruch zu nehmen. Der Kindergartenbeitrag ist einkommensabhängig und wird über das Jugendamt Coesfeld abgerechnet, bzw. eingezogen. Durch das Land NRW werden inzwischen die Elternbeiträge für die beiden letzten Jahre in der Kita übernommen.

Räumlichkeiten:

Unsere Eingangshalle ist der Mittelpunkt unserer Einrichtung und ein Ort der Begegnung. Die Kinder können von dort aus alle Gruppen, sowie die Küche, die Turnhalle, die Wasch- und Wickelräume, die Schlaf- und Nebenräume erreichen.

Ein Essensraum befindet sich integriert in der Küche. Darüber hinaus bieten bei Bedarf auch andere Räume Essmöglichkeiten.

Dort und mit den Spielmöglichkeiten in der Halle (Lesecke/Spielwände und Kaufladen), können die Kinder auch außerhalb der eigenen Gruppe Freundschaften und Kontakte knüpfen.

Im Mehrzweckraum gibt es festgelegte Bewegungsangebotszeiten für die jeweiligen Gruppen. Der Mehrzweckraum ist ausgestattet mit vielfältigen Materialien, u.a. mit einer Sprossenwand, einem Bällchenbad und großen Bauelementen.

In der Küche befindet sich neben der ‚allgemeinen‘ Küche ein kindgerechtes Podest, so dass die Kinder in Kleingruppen hauswirtschaftliche Tätigkeiten durchführen können.

Der Personalraum wurde im Zuge des Umbaus 2010 neu gebaut. Dort finden unsere Teambesprechungen und die Vor- und Nachbereitungen der pädagogischen Arbeit statt.

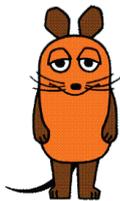
Die Nebenräume (Traumzimmer, Schlafräume, Villa Kunterbunt) erweitern unsere Einrichtung um weitere Spiel-, Ruhe/Rückzugsmöglichkeiten und ermöglichen erweiterte Kleingruppenangebote.

Jede der fünf Gruppen verfügt über einen Gruppen-, einen Nebenraum und einen kindgerechten Waschraum. Durch die einzelnen Wasch- und Gruppenräume kann jede Gruppe nach draußen gelangen.

Jede Gruppe unserer Tageseinrichtung hat zur besseren Orientierung einen eigenen Gruppennamen:



Elefantengruppe



Mäusenest



Bärengruppe



Rabennest



Tigerengruppe

Auf dem Außenspielgelände leben die Kinder ihren Spiel- und Bewegungsdrang aus. Plus positive Würdigung Rolle Bewegung für Entwicklung. Hier gibt es Sandkästen, Kletterstangen, eine Vogelnestschaukel, eine Abenteuer-anlage und ein Holzhaus. Fahrzeuge wie Dreiräder, LKWs, Sandspielzeug usw. stehen den Kindern nach Bedarf zur Verfügung und werden in den Holzhütten auf dem Spielplatzgelände aufbewahrt. Angrenzend an die U3 Gruppen gibt es einen Spielbereich für unsere Jüngsten.

2. Orientierungen der Arbeit

Bildungsauftrag in unserer Kita

Kindertageseinrichtungen haben laut dem KiBiz einen eigenständigen Bildungsauftrag. Die Umsetzung des Bildungsauftrages orientiert sich in unserer Tageseinrichtung an diesen Grundsätzen und Vorgaben zur Bildungsförderung. Dazu kommen grundlegende Kenntnisse über die kindliche Entwicklung und ihren Bedürfnissen.

Die eigentlichen Handlungsträger ihrer Bildungsentwicklung sind die Kinder. Sie setzen sich in einem kreativen Prozess aktiv mit ihrer Umgebung auseinander. Dieses ergibt sich aus dem Einfluss der Umgebung, der unmittelbaren Wahrnehmung und der neugierig forschenden Erkundung der eigenen Lebenswelt.

Für unsere Kindertageseinrichtung bedeutet dies die Herausforderung, den Alltag so zu gestalten, dass Bildungsgelegenheiten in einer Weise entstehen, dass die individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder hier ansetzen können. Die Förderung des Wissens und der Kompetenzen der Kinder wird dabei ergänzt durch die Entwicklung von Einstellungen und Bereitschaften, die prägend werden für ein eigenständiges Leben. (KiBiz §13)

Leitbild der Tageseinrichtung

Das Kind als Individuum

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und schaffen einen Ort des Wohlfühlens und der Geborgenheit. Für uns bedeutet dies eine ganzheitliche und individuelle Förderung, bei der das Kind im Mittelpunkt steht. Wir schaffen Möglichkeiten zur freien Entfaltung, in der das Kind „Kind“ sein darf. Zum Wohl der Kinder unterstützen, beraten und begleiten wir die Eltern in einer partnerschaftlichen Erziehungsarbeit.

Das Leben miteinander

Unsere Tageseinrichtung bietet den Kindern die Möglichkeit, soziale Kontakte aufzubauen. Im täglichen Miteinander üben sie sich im Sozialverhalten und stärken so ihre sozialen Kompetenzen. Akzeptanz und Wertschätzung eines jeden Einzelnen bilden sich auf diesem Weg aus. Die Grundorientierung an unserer christlichen Grundhaltung spiegelt sich nicht nur in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern wider, sondern auch in der Zusammenarbeit von Team, Eltern, kirchlichem Träger und politischer Gemeinde.

Gemeinsam tragen

Der Träger unserer Tageseinrichtung ist die Kirchengemeinde St. Johannes Lette. Er ist zuständig für die personelle, räumliche und sachliche Ausstattung unserer Einrichtungen. Wir verstehen uns als Teil der Kirchengemeinde in enger Kooperation mit den zuständigen Trägervetretern. In unserer Tageseinrichtung wurde in Zusammenarbeit mit dem Träger eine Konzeption erarbeitet, die vom gesamten Team getragen wird. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Träger und Team ist ein wichtiger Teil unserer Konzeption.

Glauben erleben

Die Tageseinrichtung sieht sich als Teil der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes. Eine enge Zusammenarbeit mit ihr ist uns wichtig. Das christliche Miteinander heißt für uns die Akzeptanz und Wertschätzung jedes einzelnen Menschen. Dieser Grundgedanke bildet die Basis für unsere pädagogische Arbeit. In unserer Tageseinrichtung leben wir den Kindern katholischen Glauben vor und vermitteln ihnen religiöse und gesellschaftliche Grundwerte. Der kirchliche Jahreskreis ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Traditionen, Bräuche und religiöse Inhalte werden kindgerecht vermittelt.

Gemeinsam mit Eltern

Die Grundhaltung der Erzieherinnen beinhaltet Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber den Eltern. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern setzt eine lebendige, partnerschaftliche und vertrauensvolle Beziehung voraus. Um die im Bildungsauftrag festgelegten Ziele zu erfüllen, findet ein offener und ehrlicher Austausch sowohl über die individuellen Fähigkeiten als auch über die Probleme des Kindes und die Sorgen und Ängste der Eltern statt.

Kompetenzen bilden, entwickeln und fördern

Kompetenzen besitzt jeder Mensch. Um seine Kompetenzen zu entwickeln, sind Ressourcen vorhanden, die jeder Mensch optimal nutzen muss. Das Kind als eigenständige Persönlichkeit entwickelt Kompetenzen, die erkannt und gestärkt werden. Eigene Kompetenzen der Erzieherinnen werden im Team herausgefunden, weitergegeben und in die pädagogische Arbeit eingebracht. Klare Strukturen und abgesprochene Zuständigkeiten sind Orientierungshilfen in der alltäglichen Arbeit. Dieses befähigt alle Teammitglieder zum kompetenten Handeln. Fort- und Weiterbildungen stärken die vorhandenen Kompetenzen und fördern neue.

Teamgeist entwickeln

In unserer Tageseinrichtung fließen vielfältige Fähigkeiten und Kompetenzen der Erzieherinnen in die gemeinsame Teamarbeit ein. Durch den stetigen Austausch und die gemeinsamen Planungen wird eine kontinuierliche Bildungsarbeit gewährleistet. Die Persönlichkeiten und Fähigkeiten jedes Einzelnen werden im Team akzeptiert und integriert. Das Team ist offen für Neues und verfolgt gemeinsame Ziele

In der Orientierung an den Bildungsgrundsätzen werden drei Kompetenzbereiche erkennbar, denen sich schwerpunktmäßig drei Gruppen von je drei Bildungsbereichen zuordnen lassen:

Selbstkompetenz - Sozialkompetenz - Sachkompetenz

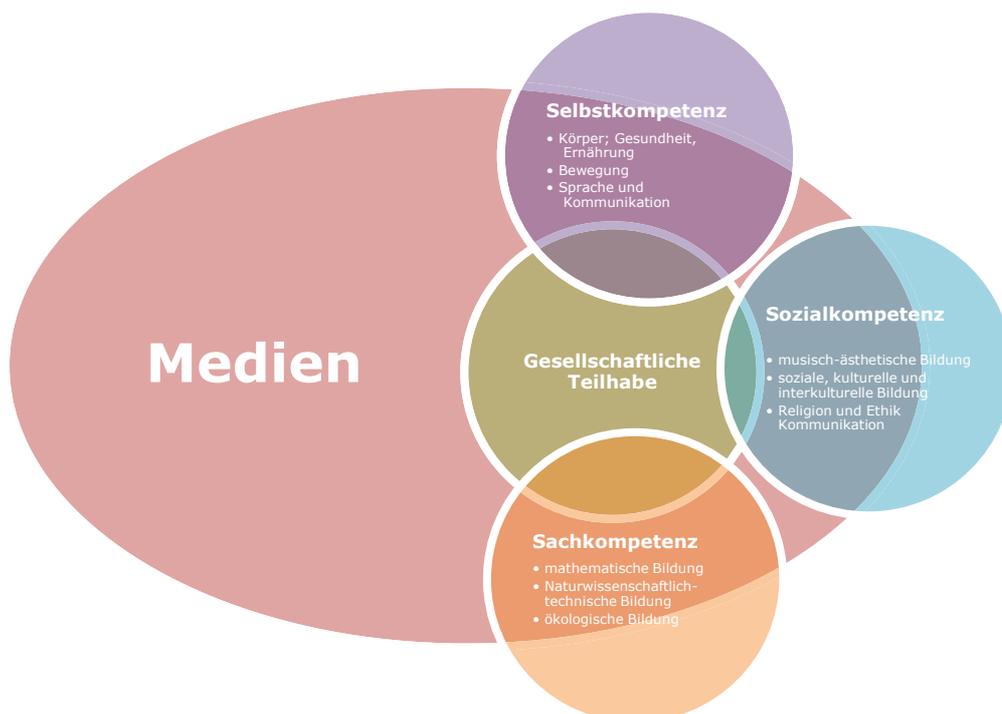
Medien als grundlegende Instrumente der Kommunikation und der Welterschließung bilden einen Bildungsbereich, der sich als Querschnittsthema durch alle andere Bereiche zieht.

Die drei Kompetenzbereiche überlagern, ergänzen einander und stehen in Beziehung zueinander.

Dies gilt umgekehrt auch für die anderen Bildungsbereiche. Im Alltag bestehen im gelebten Leben der Kinder vielfältige Überlappungen und wechselseitige Verstärkungen.

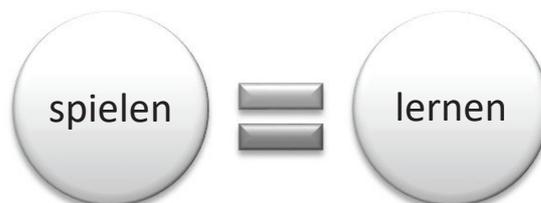
Dabei ist uns wichtig, dass die Bildungsgeschichten der Kinder sich nicht ungerichtet oder ziellos entwickeln. Wir nehmen vor allem die Ausrichtung auf die Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe bewusst in den Blick, die es allen möglich macht, sich an der Ausgestaltung der Gesellschaft aktiv zu beteiligen, als Kind, als Erwachsener, als Einzelner, in Gruppen.

Entsprechend erschließen wir die Kompetenzbereiche und Bildungsbereiche so, dass die Partizipation der Kinder als altersgerechte Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen eine gelebte Wirklichkeit ist.



Bei der Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche möchten wir unterstreichen, dass diese nicht getrennt voneinander gesehen werden, sondern dass die Bildungsbereiche in unserem Tageseinrichtungsalltag ineinander übergreifen und somit das ganzheitliche Lernen fördern. Wichtig ist uns hierbei immer, dass die Hauptintention zum „Lernen“ vom Kind ausgeht und durch eigenes „Tun“ erlebt wird.

Zusammenfassend gilt, dass Bildung in unserer Tageseinrichtung, um erfolgreich zu sein, auf spielerische Weise erfolgen muss und wir gut den Ausspruch



verwenden können!

Entwicklung unterstützen – Familie ergänzen

Das Kinderbildungsgesetz formuliert als grundlegenden Auftrag die Sorge um den Anspruch eines jeden Kindes auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Diesem Anspruch des Kindes auf Bildung entspricht der Aufgabe der Eltern, ihre Verantwortung für die Erziehung des Kindes wahrzunehmen. Der erste und bleibend wichtige Ort für das Lernen und die Entwicklung ist die Familie. Unsere Kita unterstützt hierbei die Familien. Familienergänzend verstehen und gestalten wir Bildungserziehung so, dass wir die Bildungsprozesse der Kinder anregen und durch konsequente, reflektierende Beobachtungen begleiten.

An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen wir in unserer pädagogischen Arbeit durch Beziehungsangebote an. Wir gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in die Kita, für die Familie und für die Kinder unsere Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können.

Katholisches Profil

Unsere Tageseinrichtung steht in katholischer Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Johannes in Lette.

Für die Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder haben die fünf Bistümer in NRW ein gemeinsames Statut als vertragliche Rahmenbedingung formuliert, das einige Anforderungen aus den gesetzlichen Grundlagen in den trägerspezifischen Alltag hinein konkretisiert. Als Zielvorgabe für den Träger wird dort formuliert:

„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens.

Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen.

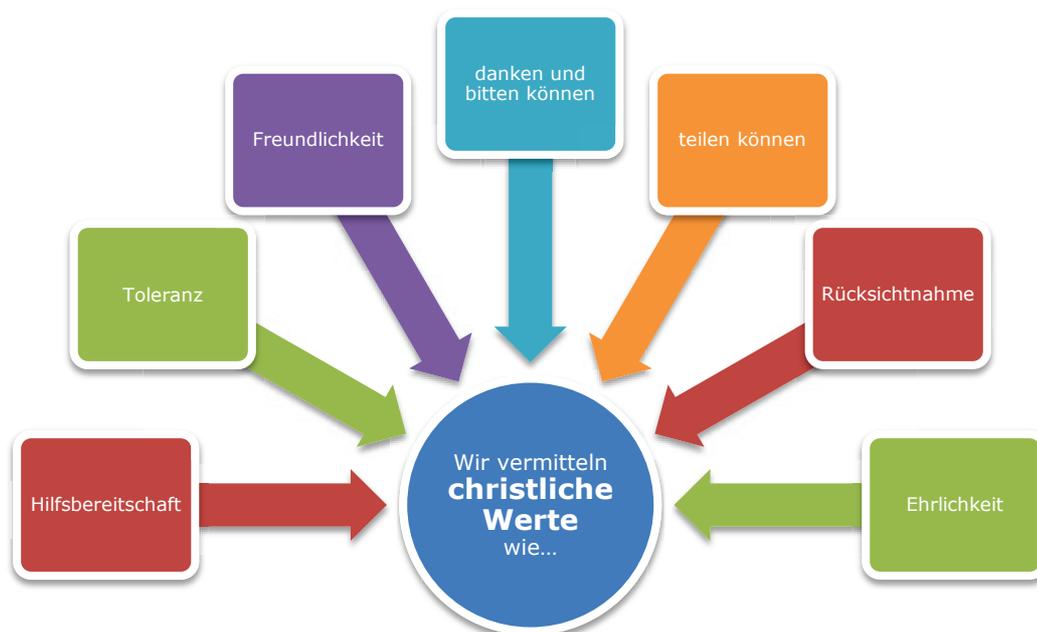
In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.“

Neben dieser inhaltlichen Ausrichtung der Kita-Arbeit werden auch Grundlagen der Erziehungspartnerschaft, der Trägerverantwortung und der Wahrung der Kinderrechte formuliert. Damit entwirft das Statut trägerspezifische Merkmale einer Umsetzung des öffentlichen Auftrags, der sich vor der UN-Charta der Menschenrechte, der UN-Charta der Kinderrechte, dem Grundgesetz der BRD, den Regelungen des Sozialgesetzbuches VIII, dem Bundeskinderschutzgesetz und der landeseigenen Regelungen in Kinderbildungsgesetz und entsprechenden Richtlinien des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe, aber auch der konkreten Vereinbarungen des Trägers mit dem zuständigen Jugendamt ergibt.

Wir Erzieher lassen unsere eigene christliche Grundhaltung in die pädagogische Arbeit mit einfließen und bringen diese durch konkretes Handeln den Kindern nahe. Unsere religiöse Glaubensvermittlung orientiert sich am Jahreskreis mit den damit verbundenen kirchlichen Höhepunkten.

Durch die religionspädagogische Arbeit ermöglichen wir den Kindern in die Gemeinschaft unserer Kirchengemeinde hineinzuwachsen.

Wir verstehen uns als Teil der kirchlichen Gemeinde.



Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, einen der ureigensten christlichen Werte mit Leben zu füllen. Aus unserer Gemeinschaft wird niemand ausgegrenzt – jedes Kind verdient Wertschätzung seiner Person ohne Einschränkung.

Die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern wird von uns als ein ganzheitliches Angebot der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder verstanden. Wir wenden uns dabei bewusst Kindern mit Betreuungsmehrbedarf zu. Dazu zählen Kinder mit Wahrnehmungsstörungen, Entwicklungsverzögerungen, Sprachauffälligkeiten, motorischen Schwierigkeiten, körperlichen und geistigen Behinderungen.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Erziehung stehen die Beziehungen, die die Kinder miteinander eingehen. Sie sind Spielpartner, die sich mit ihren unterschiedlichen Interessen gegenseitig öffnen und mitteilen, die gemeinsam wetteifern und sich viele Lernimpulse geben. Im Spiel sind sie gefordert ihre Fähigkeiten gleichberechtigt einzubringen, ihre Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und Misserfolge zu tragen. Wie alle anderen Kinder wollen auch Kinder mit Beeinträchtigungen ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bedürfnisse befriedigt wissen, ihre Entwicklung in die eigene Hand nehmen und selbst bestimmen, wann sie den nächsten Entwicklungsschritt machen.

Um diesen Entwicklungsprozess besser begleiten zu können, kann nach einem genehmigten Antrag beim Landschaftsverband-Westfalen-Lippe (LWL) eine oder mehrere zusätzliche pädagogische Fachkräfte eingestellt werden.

Sie unterstützen die alltägliche Arbeit in den Gruppen und hält/ halten Kontakt zu den Eltern, Therapieeinrichtungen und Behörden.

Generell wird die Inklusion in unserer Einrichtung auf der Grundlage der Förderrichtlinien des LWL gemäß der Richtlinien über die Förderung der gemeinsamen Erziehung angeboten.

Sprache

Die Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher und lebenslanger Prozess. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten am Modell des Sprachverhaltens ihrer Bezugspersonen, bilden aber auch eigene Hypothesen und Regeln über den Aufbau von Sprache. Wertschätzung des Kindes und seiner Äußerungen, Unterstützung des Interesses und der Motivation, sich mitzuteilen und verstanden zu werden, fördern den Prozess seiner zunehmenden Sprachkompetenz.

Wir geben den Kindern vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprechansätze in einer vertrauensvollen Umgebung und unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten. In bedeutungsvollen Kontexten entwickeln die Kinder so ihre Fähigkeiten zum Dialog, indem sie anderen zuhören, auf die Beiträge anderer eingehen und nonverbale Ausdrucksformen einsetzen.

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass wir Erzieher in unserer Kita uns in allen Situationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Uns ist bewusst, dass bestimmte Verhaltensweisen sprachfördernd sind und andere nicht. Wir setzen gezielt spezifische Grundprinzipien sprachfördernden Verhaltens ein, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Die Förderung der Sprache in unserer Kita...

- ist daher an der Entwicklung der Kinder orientiert und setzt schon im Säuglingsalter an und endet mit dem Übergang in die Grundschule.
- nutzt das alltägliche Verhalten, die Beziehung zwischen Erzieherinnen und Kindern und greift auch das Handeln der Kinder miteinander auf.
- setzt auf eine ganzheitliche Kommunikation, um den ganzen Menschen zur Sprache zu bringen, von der Fingerfertigkeit des Schreibens bis zur Bewegung des ganzen Körpers.

Wenn Kinder mit einer anderen Muttersprache zu uns kommen, anerkennen wir die gelebte Zweisprachigkeit von Kita und Familie, fordern und fördern die bewusste Aneignung beider Sprachen, je an ihrem Ort.

Die sprachliche Bildung der Kinder wird kontinuierlich durch die Nutzung des Beobachtungsinstrumentes „BaSiK“ dokumentiert und von den Fachkräften der Kita auf dieser Basis reflektiert.

Bewegung:

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen.

In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Der Zusammenhang zwischen Motorik und Sprache liegt einerseits darin, dass die entsprechenden Bereiche im Hirn in enger Wechselwirkung stehen, andererseits sind Bewegungsgelegenheiten meist auch Sprachanlässe, so dass über und mit Bewegung und Rhythmik der Spracherwerb angeregt werden kann. Wahrnehmung und Orientierung in Raum und Zeit stehen in engem Zusammenhang mit den Grundlagen für ein mathematisches Verständnis.

Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten, für sie ist Bewegung Erforschen und Begreifen der Welt.

Unsere Kita bietet eine Umgebung, die ihrem Bedürfnis nach Bewegung Rechnung trägt und ihnen vielfältige und altersgemäße Erfahrungen ermöglicht, um ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

Wir greifen die individuellen Bewegungsinteressen auf und verknüpfen sie mit weiteren Herausforderungen. So können die Kinder ihr Körpergefühl und Körperbewusstsein weiterentwickeln und lernen, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen.

Unterschiedliche Spielgeräte und Spielmaterialien, Fortbewegungsmittel und Geländeerfahrungen fordern immer komplexere Bewegungen heraus, an denen Kinder ihre Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination herausbilden können.

3. Kindeswohl

Die Arbeit mit den Kindern und Familien orientiert sich grundsätzlich an den von ihnen benannten oder von uns im Alltag erkannten Bedürfnissen. Wir wissen insbesondere um die Grundrechte der Kinder, um ihre Bedürfnisse, ihre Kompetenzen und ihre Interessen. Als familienergänzende Einrichtung sehen wir uns auch in der Pflicht, die Bindung der Kinder an ihre Eltern und ihre Offenheit für neue Beziehungen außerhalb der Familie zu stärken und zu entwickeln. Nicht nur die Fragen des Gesundheitsschutzes und der Grundbedingungen eines gesunden Aufwachsens, auch die präventive Arbeit im Bereich der emotionalen und psychischen Entwicklung zählt zu unseren Kernfeldern des pädagogischen Handelns – mit den Kindern, mit den Eltern, mit den Kolleginnen und den Fachdiensten, die wir ergänzend hinzuziehen können.

Kinderschutz / Prävention

Unsere Mitarbeiterinnen sind geschult in Fragen der Abwehr von Kindeswohlgefährdung, wie auch in den Möglichkeiten, die Resilienz, die eigene innere Kraft der Kinder zu stärken. Außerdem ist eine zertifizierte Kinderschutzfachkraft in unserer Einrichtung tätig. Gesetzliche und kirchliche Rahmenbedingungen zur Wahrung des Kindeswohls durch aktives Handeln zum Besten des einzelnen Kindes sind den Mitarbeiterinnen vertraut und bieten den Raum für kreatives und liebevolles Handeln.

Ergänzend wird in den katholischen Kitas des Bistums Münster die Präventionsordnung zum Schutz vor sexuellem Missbrauch umgesetzt. Sie soll vorrangig die persönliche Eignung der Mitarbeitenden sicherstellen:

„Kirchliche Rechtsträger tragen Verantwortung dafür, dass nur Personen mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen betraut werden, die neben der erforderlichen fachlichen auch über die persönliche Eignung verfügen.“ (§ 2)

Entsprechend liegt für jede Mitarbeiterin ein erweitertes Führungszeugnis vor, es erfolgt eine Schulung zur Prävention von sexuellem Missbrauch – jede Mitarbeiterin verpflichtet sich zur Wachsamkeit und Aufmerksamkeit in diesen Fragen.

Kinderrechte / Partizipation

„Partizipation“ bedeutet für unsere Einrichtung und unsere situationsorientierte Arbeit mit den Kindern, dass jedes Kind das individuelle Recht auf Meinungsäußerung, Mitbestimmung und Mitgestaltung hat.

Die Partizipation ist ein wichtiger Baustein unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Der Blick auf das Kindeswohl, auf die Rechte des einzelnen Kindes setzt uns dabei ebenso den Rahmen der Möglichkeiten wie die Ressourcen unserer Einrichtung.

Dazu zählt auch die aktive Beteiligung aller Kinder, in jeweils entwicklungsgemäßer Form, an den Entscheidungen die ihr Leben in der Kita betreffen. Wir gestalten Möglichkeiten der Mitsprache und Entscheidungsfindung so, dass niemals gegen die Kinder, nicht an ihnen vorbei und nicht ohne sie, der Alltag gestaltet werden kann. Einfache Wege werden gebahnt um ihnen auch die Möglichkeit zu geben, Dinge zu kritisieren, die sie ärgern oder auch deutlich zu machen, was ihnen gut gefällt. Ähnliche Möglichkeiten schaffen wir auch für die Eltern und für die Mitarbeiterinnen. Dabei setzen wir die Vorgabe des geltenden Statuts für die katholischen Kindertageseinrichtungen um, das in § 6 expliziert ausformuliert:

§ 6 Kindermitwirkung und Kinderrechte

(1) Die Kinder sollen ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung mitwirken.

(2) Die Kinder können eine in der Einrichtung tätige pädagogische Kraft zur Vertrauensperson bestimmen. Die Vertrauensperson wirkt im Elternbeirat und im Rat der Kindertageseinrichtung im Interesse der Kinder beratend mit.

(3) Die Kinder sollen ihrem Alter entsprechend in geeigneter Form über die völkerrechtlichen, die in Deutschland und der Europäischen Union geltenden sowie die einrichtungsbezogenen Kinderrechte nach Absätze 1 und 2 informiert werden.

Sexualpädagogik der frühen Kindheit

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern ist die Sexualpädagogik der frühen Kindheit ein fester Bestandteil. Bei der Erarbeitung der sexualpädagogischen Grundzüge dieser Konzeption ist allen Beteiligten bewusst geworden, dass in Familien ganz unterschiedlich mit dem Thema Sexualität umgegangen wird. Insgesamt wurde dabei deutlich:

- Eine positive und informierte Grundeinstellung zur frühkindlichen Sexualentwicklung stärkt die Persönlichkeit des Kindes.
- Die physische und psychische Gesundheit von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre Bildung, Entwicklung und ihr Wohlbefinden.
- Die Entwicklung eines positiven, unbefangenen Verhältnisses zur eigenen Geschlechtsidentität ist Teil des sozialen und emotionalen Wohlbefindens und somit ein wesentlicher Aspekt der Gesundheit von Kindern.
- Sachrichtige Antworten auf kindliche Fragen beeinflussen die Entwicklung zur Sexualität und tragen wesentlich zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei.

Entsprechend ist uns wichtig, durch ein fundiertes Fachwissen über die sexualpädagogischen Entwicklungsphasen der Kinder auf die speziellen Bedürfnisse der Kinder und ihrer jeweiligen Familien eingehen zu können.

Ziele für die Sexualpädagogische Arbeit mit Kindern

- Körperbewusstsein des Kindes schaffen
- Sinnes- und Körperwahrnehmung schulen/stärken
- Selbstvertrauen stärken
- Den eigenen Körper wertschätzen – achtsamer Umgang
- Körperhygiene kennen lernen
- Wissen über eigene Körperteile und dessen Funktionen erfahren
- Gefühle erkennen – artikulieren – und zu seinen Gefühlen stehen
- Anderen eigene Grenzen aufzeigen – NEIN sagen lernen – Grenzen anderer wahren
- Kinder erhalten auf ihre Fragen sachrichtige, der Altersstufe entsprechende Antworten

Entwicklung der Sexualität im Kindesalter

In allen Altersgruppen hat die Sexualität grundsätzlich mit dem Suchen und Erkunden körperlicher Empfindungen zu tun. In Bezug auf die kindliche Sexualität ist es jedoch wichtig, zwischen dieser und derer eines Erwachsenen zu unterscheiden. So steht in den ersten Jahren der sexuellen Entwicklung eines Kindes das Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Geborgenheit und einer körperlichen Zuwendung im Fokus. Im weiteren Verlauf der kindlichen Entwicklung lernt das Kind seine eigenen, erogenen Zonen kennen, zum Beispiel durch Berührungen. Im Gegensatz zur Sexualität eines Erwachsenen ist die eines Kindes weniger zielgerichtet und stärker durch ein Ausprobieren und eine damit verbundene Spontaneität gekennzeichnet.

Entwicklungsphasen der frühkindlichen Sexualität

Die Orale Phase

Schon im Laufe des ersten Lebensjahres macht das Kind erste sinnliche Erfahrungen: überwiegend über den Mund nimmt es das Saugen an der Brust/der Flasche wahr und befriedigt seinen Hunger. Der Mund ist in dieser Phase ein wichtiges Sinnesorgan, über das das Kind seine Umwelt wahrnimmt: die sinnliche Freude am Nuckeln und Saugen überträgt sich auf Gegenstände wie Schnuller, Daumen oder Schmusetuch.

Die anale Phase

Neben der Erkundung seiner Umwelt beginnt das Kind nun auch seinen eigenen Körper wahrzunehmen – Genitalien / Körperöffnungen werden wahrgenommen und erforscht. Hygieneregeln werden mit dem Kind geübt und erlernt.

Die Sprache

Ab dem 2./3. Lebensjahr entwickeln Kinder ihre Sprache. Sie erfahren, dass Dinge um sie herum, die sie im Laufe ihres ersten Lebensjahres über Sehen, Hören, Tasten, etc. kennen gelernt haben, auch einen eigenen Namen haben: Sie zeigen darauf und wollen wissen, wie es heißt. Durch ständiges Fragen lernen Kinder, der Wortschatz erweitert sich, das Kind lernt zu unterscheiden und Zusammenhänge herzustellen und seine Welt zu ordnen. Dabei werden auch der Körper und die Geschlechtsorgane mit einbezogen.

Vorschulalter

Vier- bis Sechsjährige Kinder beginnen sich für den Unterschied zwischen Mann und Frau zu interessieren, erkunden ihren eigenen Körper und wollen Informationen, z.B. über die Zeugung und die Geburt, erhalten. Das Interesse an sexuellen Dingen wächst, die ersten Doktorspiele können nun Thema werden. Kinder sind neugierig und stellen viele Fragen. Wir begegnen ihnen offen und ehrlich und geben altersentsprechende Antworten. Ein offenes Gespräch vermittelt dem Kind, dass seine Fragen ernst genommen werden und dass es als Persönlichkeit angenommen wird.

Sexualpädagogische Ansätze in der frühen Kindheit

Körperbewusstsein

Durch Sinneswahrnehmung und Rollenspiele haben die Kinder die Möglichkeit den menschlichen Körper kennenzulernen. Hierbei legen wir besonders viel Wert auf Wahrnehmung und Einhaltung der eigenen Grenzen, dieses gilt für das Kind selbst und für sein Gegenüber.

Sprache

Die Körperteile werden klar benannt. Wir vermitteln eine angemessene Ausdrucksmöglichkeit.

Wickelsituation

Die Erzieher* innen achten die Intimsphäre der Kinder. Dies bedeutet konkret: die Kinder dürfen alleine und mit geschlossener (aber nicht abgeschlossener!) Tür auf die Toilette gehen. Möchten sie beim Umziehen lieber allein sein, dann wird ihnen das gewährt. Das Wickeln passiert abseits der Gruppe, im Wickelbereich, so dass die Kinder vor Blicken geschützt werden. Während der Eingewöhnungszeit können die Eltern auf Besonderheiten und Rituale beim Wickeln ihres Kindes hinweisen. Unser Ziel ist es in dieser Zeit das Vertrauen ihres Kindes zu gewinnen. Daher ist es in der Eingewöhnungsphase sinnvoll, wenn Sie als Eltern uns mit ihrem Kind beim Wickeln begleiten. Bei der Pflege der Intimzone werden nur die Berührungen vorgenommen, welche nötig sind. Die Kinder haben ein Bestimmungsrecht über die Gestaltung der persönlichen Wickelsituation.

Kennenlernen des eigenen Körpers/Doktorspiele

Genauso wichtig wie das Thema Selbsterkundung ist die Auseinandersetzung mit den so genannten „Doktorspielen“. Bei „Doktorspielen“ stillen Kinder ihre Neugierde und ihr Interesse in Bezug auf ihren eigenen Körper und den anderen Kindern. Sie spielen erlebte Situationen, wie z.B. einen Arztbesuch nach. Sie schauen sich gegenseitig an und vergleichen ihren Körper mit dem anderer Kinder. Manchmal spielen nur zwei Kinder, manchmal mehrere miteinander.

Viele Erwachsene reagieren verunsichert, wenn ihr Kind mit anderen Kindern „Doktor spielt“. Während es einigen peinlich ist, befürchten Andere, dass die Kinder zu früh sexuell aktiv werden. Wie die Selbsterkundung gehören auch „Doktorspiele“ zur kindlichen Sexualentwicklung. „Doktorspiele“ werden in der Einrichtung zugelassen, sofern feststehende Regeln beachtet werden: z. B. darf niemand einem anderen Kind oder sich selbst einen Gegenstand in eine Körperöffnung stecken.

Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, ob und mit wem sie oder er „Doktor spielen“ möchte. Doktorspiele und frühkindliche Selbstbefriedigung gehören zu einer normalen und gesunden Entwicklung. Im pädagogischen Alltag wird damit angemessen umgegangen. Dazu gehört auf Fragen der Kinder alltagsgemäß und sachrichtig zu antworten.

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass Kinder entsprechend ihres Alters- und Entwicklungsstandes eine gewisse Zeit auch unbeobachtet sein können. Wir sind aufmerksam, machen uns regelmäßig ein Bild von der Spielsituation und bleiben ansprechbar für die Kinder.

Nähe und Distanz

Eine gute vertrauensvolle Beziehung gilt für uns als notwendige Voraussetzung, damit sich Kinder positiv entwickeln können. Im Kindergartenalltag ist Nähe und Distanz für Kinder und Erzieher ein wichtiger Aspekt. Die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im angemessenen Rahmen respektiert. Hierbei ist es von Bedeutung, dass Zärtlichkeiten und Berührungen im öffentlichen Raum stattfinden. Genauso respektieren die Mitarbeiter/-innen ein „STOP“ der Kinder gegenüber den Erwachsenen. Dies gilt auch in umgekehrter Form.

Nach und nach lernen die Kinder, wie viel und wie wenig Nähe die jeweilige Person zulassen möchte. Wir pflegen in unserer Kita eine Kultur der Achtsamkeit, der Wertschätzung und des Respekts gegenüber den Kindern, den Familien und uns selbst.

Zusammenarbeit mit Eltern

Sexualpädagogik in unserer Kita kann nur gelingen, wenn die Eltern der Kinder einbezogen werden. Sie sind die wichtigsten Personen im Leben der Kinder und kennen ihr Kind in der ganzen Bandbreite des Lebens. Durch einen intensiven und offenen Austausch werden Unsicherheiten in Zusammenhang mit dem Thema der kindlichen Sexualität abgebaut.

Bei Fragen zu dem Thema der kindlichen Sexualität können die Eltern sich gerne vertraulich an uns wenden. Bei Bedarf gibt es die Möglichkeit, Experten für gemeinsame Informationsabende in die Einrichtung einzuladen, die entsprechende Beratungsangebote vorstellen oder den Eltern entsprechende Fachliteratur zum Thema an die Hand geben.

4. Erziehungspartnerschaft

Kindertageseinrichtung und Familie

Die Erziehungspartnerschaft unserer Kita und deren Eltern setzen darauf, eine dialoghaltige gegenseitige Öffnung und das Bemühen um einen gelingenden Informationsaustausch zugunsten der gemeinsamen Zielsetzungen zu verwirklichen. Für uns Fachkräfte der Kita ist das Wissen um die familiäre Situation der betreuten Kinder wichtig, um den situationsorientierten Ansatz der eigenen Arbeit verwirklichen zu können.

Für die Erziehungsberechtigten ist das Wissen um das Geschehen in der Kita wichtig, um das Vertrauen in die gute Arbeit der Kita zu stärken, diese als Ergänzung des eigenen Tuns zu erleben und einige Impulse hieraus auch in der eigenen Praxis umsetzen zu können.

- Eltern sind Experten ihrer Kinder. Als diese nehmen wir sie wahr und schätzen sie.
- Um den gemeinsamen Bildungsauftrag zu erfüllen führen wir, über das Kinderbildungsgesetz hinaus, eine individuelle, beratende und unterstützende Elternarbeit durch.
- Wir ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrags.
- Die pädagogischen Kräfte unserer Kita nutzen hierbei die Möglichkeiten der eigenen Fort- und Weiterbildung, aber auch die Vernetzung mit den Fachdiensten der sozialen und therapeutischen Berufe, mit denen die Kita zusammenarbeitet.

Für die konkrete Ausgestaltung der Erziehungspartnerschaft gelten neben dem alltäglichen Kontakt aber auch konkrete Rahmenbedingungen, wie sie das Kinderbildungsgesetz und die vertraglichen Vereinbarungen, insbesondere das Rahmenstatut der katholischen Kitas in NRW, vorgeben.

Eingewöhnung / Übergang Elternhaus – Kindertageseinrichtung

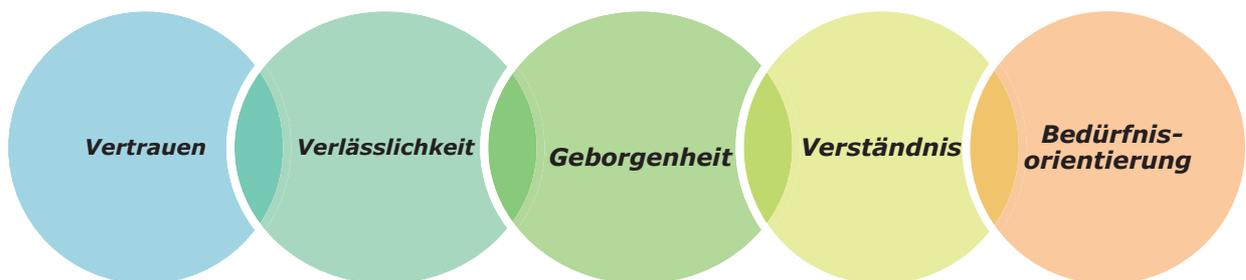
An die grundlegenden Bindungen in der Familie knüpfen die Erzieherinnen in ihrer pädagogischen Arbeit durch Beziehungsangebote an. Sie gestalten in der Phase des Übergangs von der Familie in die Kindertageseinrichtung für die

Familie und für die Kinder ihre Arbeit so, dass Betreuung, Bildung und Erziehung gute Wurzeln in den neuen Beziehungen schlagen können.

Die Familienstrukturen haben sich durch die gesellschaftlichen Bedingungen in den letzten Jahren grundlegend geändert. Hierdurch nimmt die Betreuung in den Kindertagesstätten einen viel höheren und intensiveren Stellenwert ein, als noch vor einigen Jahren.

Für jedes Kind wird eine individuelle Eingewöhnung, in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell, gestaltet. Das bedeutet, die Anwesenheit der Eltern erleichtert den Kindern den Übergang in die neue Umgebung unserer Tageseinrichtung und ist Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Kita. Die Anwesenheit der Eltern baut sich mit zunehmender Orientierung und Sicherheit des Kindes in der Kita ab.

Damit die Kinder eine sichere Bindung zu den Erziehern als neue Bezugspersonen und der Kindergartengruppe aufbauen können, sind folgende Aspekte wichtig:



Einblick in die pädagogische Arbeit / fachliche Begleitung

Als Einblick in die pädagogische Arbeit erhalten die Eltern vielfältige Informationen an den Infowänden, in den Elternbriefen, Infos per Mailverteiler, in Tür-und-Angelgesprächen, über Fotos aus dem „Alltag“ in der Einrichtung, in Gesprächen mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Eltern beratend und unterstützend zur Seite. Im Bedarfsfall vermitteln wir die Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen/Fachdiensten.

Weiterhin haben Eltern die Möglichkeit an themenorientierten Elternabenden unserer Einrichtung / unseres Familienzentrums teilzunehmen.

Dokumentation

Wir haben uns dazu entschlossen, bei der Beobachtung, Dokumentation und Planung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse, der von uns betreuten Kinder, auf die Kompetenzen und Interessen dieser zu achten, sie im Zusammenhang mit den Anforderungen an ihre Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu reflektieren und mit den Eltern ins Gespräch zu bringen.

Wir sehen dabei ganz deutlich: Kinder sind die Akteure ihrer Bildungsprozesse. Sie sind Welterkunder, die sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv konstruieren.

Im Vordergrund der Bildungsbegleitung in unserer Einrichtung steht daher die fragende Grundhaltung, das Entdecken und Forschen: Was hat das Kind vor? Welche Bedeutung gibt es seinen Aktivitäten, was ist sein Thema? Welchen Teil der Welt »konstruiert« es gerade selbst in seiner Vorstellung, wie geht es dabei vor? Braucht es dabei Unterstützung und wenn ja, welche? Wie kann man dem Kind helfen Welten zu entdecken, sich auch in jenen Bereichen zu erproben, denen es sich selbst nicht zuwenden würde?

Hierzu nutzen wir standardisierte und systematisierte Verfahren, differenziert nach dem Lebensalter der Kinder. Wir setzen nicht auf Diagnostik, sondern beschreiben nachvollziehbar, was wir beobachten, sensibilisiert durch die im Team erarbeitete, vertiefte Kenntnis des gewählten Verfahrens und seiner wissenschaftlichen Hintergründe.

Kita und Fachdienste

In der Begleitung der Kinder ergeben sich auch Situationen, die einer besonderen fachlichen Unterstützung der Fachkräfte unserer Kita oder der besonderen Förderung des einzelnen Kindes erforderlich machen.

Hier hat unsere Kita ein Netzwerk mit Fachdiensten aufgebaut, um bewusst und kompetent eine Struktur aufzubauen, in der die Einzelressourcen der Akteure einander positiv verstärken. Dies geschieht mit einem klaren Blick auf den Sozialraum, der viele Angebote bereithält, die nicht von unserer Kita selbst abgedeckt werden können, in den hinein aber auch Angebote der Kita gemacht werden können, die für die Bildungsentwicklung der Familien vor Ort wichtig sind.

So kann sich die Kita als Familienzentrum auch als Zentrum eines Netzwerkes verstehen und entsprechend aufstellen.

Zusammenarbeit mit der Grundschule

Kindertageseinrichtungen erfüllen einen eigenen Bildungsauftrag und sind eine erste eigenständige Bildungseinrichtung auf dem Lebensweg der Kinder.

Unsere Kita gestaltet ebenso bewusst den Übergang zur Grundschule, wie sie den Übergang von der Familie in die Kita gestaltet hat.

Die gesetzlichen Regelungen zur kontinuierlichen Zusammenarbeit werden vor Ort durch konkrete Vereinbarungen ausgestaltet. Wichtig ist hierbei vor allem, eine klare Regelung für den Umgang mit der Bildungsgeschichte des Kindes zu finden, um die Bildungsarbeit der Kita in der Grundschule fortsetzen zu können.

Grundlegend für die Anknüpfung durch die Grundschule ist dabei die Bildungsdokumentation, die in der Kita entstanden ist.

In unserem Ortsteil befindet sich die katholische Kardinal-von-Galen Grundschule.

Weitere Schulen befinden sich in Coesfeld. Unsere Kinder besuchen fast ausschließlich die vor Ort befindliche Schule. Aus diesem Grund beziehen sich alle Vereinbarungen/Regelungen auf die Zusammenarbeit mit dieser Schule.

Zur Zusammenarbeit gehören unter anderem gegenseitige Besuche, Absprachen und das Angebot gemeinsamer Gespräche mit den Erziehungsberechtigten.

In Absprache mit den Eltern sind aber Übergänge/Regelungen und Zusammenarbeit mit den anderen Schulen möglich.

5. Qualitätsmanagement

Qualitätssicherung

Die Sicherung der Qualität der pädagogischen und sonstigen Tätigkeiten in der Kita sieht sich als Umsetzung der Qualitätspolitik des Trägers und der Einrichtung in einem stetigen Prozess der Verbesserung. Dazu werden gemeinsame Wege verabredet, um im Dialog von Träger und Mitarbeiterinnen gemeinsam die definierten Ziele und Leitbildperspektiven in den Alltag umzusetzen, das eigene Tun zu verbessern und den Blick auf das Gesamtsystem, wie es das QM-System abbildet, kontinuierlich zu schärfen, um notwendige Korrekturen auch hier gemeinsam vornehmen zu können.

Der Träger der Einrichtung bleibt der letztverantwortliche für die Sicherung der Qualität der Arbeit in der Kita. Um dies zu gewährleisten hat er eine Qualitätsbeauftragte (Tageseinrichtungsleitung) benannt und stellt dieser die notwendigen Ressourcen zur Verfügung. Dazu zählen auch eine Ausstattung mit den notwendigen zeitlichen und technischen Ressourcen und die Möglichkeit der aktuellen Fortbildung im Bereich QM.

Der Träger verpflichtet sich gegenüber dem DiCV Münster zur kontinuierlichen Umsetzung dieser Verantwortung in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen seiner Einrichtung.

Die vom Träger ernannte Qualitätsbeauftragte sichert gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Einrichtung die Qualität des pädagogischen und sonstigen Handelns in der Einrichtung. Sie steuert diesen Prozess durch eine gezielte, mittelfristig angelegte Planung der notwendigen Tätigkeiten und die Nutzung der zur Verfügung gestellten Ressourcen.

Das QM-System ist stets auf einem aktuellen und mit den Mitarbeiterinnen erarbeiteten Stand und dient so der kontinuierlichen Verbesserung des eigenen Tuns. Jeweils im zweiten Quartal des Kalenderjahres widmet sich das gesamte Team an einem Fachtag dem QM-System und seiner Aktualisierung.

Die verabredeten und verbindlich gemachten Vorgehensweisen der Arbeit in unserer Kita finden sich als Prozessbeschreibungen und Verfahrensanweisungen in unserem QM-Handbuch. Sie dienen der beständigen Reflektion des eigenen Tuns ebenso wie der Einführung neuer Kolleginnen.

Feedback / Zufriedenheiten

In unserer Kindertageseinrichtung wird jeder Mensch als Person mit seinen Vorstellungen, Eigenarten und Wünschen respektiert und wertgeschätzt.

Hier treffen Menschen mit unterschiedlichsten Lebensvorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen aufeinander.

Insbesondere die Kinder erhalten alltagsintegrierte Möglichkeiten, sich auch individuell mit ihren Anliegen und Ideen, mit Beschwerden und Rückmeldungen jeder Art zu melden.

Entsprechend ihrer fortschreitenden Persönlichkeitsentwicklung reicht das Spektrum von gezielter und bewusster Wahrnehmung durch die Erwachsenen in ganz jungen Lebenszeiten, über die Stellvertretung durch ihre Eltern bis hin zu bewusst erfragten oder anonym möglichen Rückmeldungen der Kinder selbst – sei es im Stuhlkreis, in offenen Abfragen oder im direkten Gespräch.

Wir nehmen jede Unzufriedenheit und Beschwerde ernst, um die Zufriedenheit des Beschwerdeführers wieder herzustellen.

Ein systematisches und zielgerichtetes Beschwerdemanagement bietet zahlreiche Chancen zur Verbesserung der Qualität in unserer Kindertageseinrichtung.

6. Verpflichtende-Dokumente

UN Konvention über die Rechte des Kindes	ogy.de/1bx1
SGB VIII Sozialgesetzbuch (SGB VIII) / Achstes Buch Kinder- und Jugendhilfe <i>§1: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe</i> <i>§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</i> <i>§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung</i> <i>§ 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen</i> <i>§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung</i>	ogy.de/1xxe
Bundeskinderschutzgesetz	ogy.de/0ctd
Kinderbildungsgesetz NRW	ogy.de/qnlq
DVO zum Kinderbildungsgesetz NRW	ogy.de/4br8
Bildungsvereinbarung NRW	ogy.de/6jk0
Fortbildungsververeinbarung	ogy.de/7m5j
Personalvereinbarung NRW	ogy.de/ecv9
Katholische Kirche: „Welt entdecken, Glauben leben“	ogy.de/rnh2
Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen in den (Erz-) Bistümern Aachen, Essen, Köln*, Münster* und Paderborn	ogy.de/f7wl

